

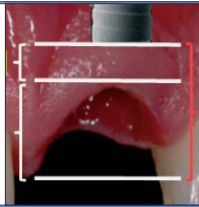
Implants Special



Parodontitis/Periimplantitis

Was gibt es Neues von den Experten? Antworten gaben diese an einem Symposium der Fortbildung ROSENBERG mit über 300 Teilnehmern.

› Seiten 14ff.



Der komplexe Implantatfall

Zwei verschiedene Systeme im Vergleich bei einer Live-OP im KKL mit PD Dr. Dr. Dennis Rohner und Dr. Uwe Held vom cfc Hirslanden.

› Seiten 20ff.



Abutment-Systeme im Vergleich

Drei Hersteller demonstrierten ihre Systeme an einem Abendsymposium der DentBern/ Zürich am ZZMK. Dr. Daniel Thoma hielt das Hauptreferat.

› Seiten 20ff.

Schreckgespenst orale Pathologie?

Diagnosen und Differenzialdiagnosen in der täglichen Praxis standen im Zentrum der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Oralchirurgie und Stomatologie in der Arena Filmcity Zürich. Ein Beitrag von med. dent. Roman Wieland.

Für viele allgemein praktizierende Zahnärzte ist die orale Pathologie ein schwieriges Gebiet, die Erkrankungen sind nicht alltäglich und sehr vielfältig. Die Schlüsselstelle stellt der Übergang von der Normvariante zur Pathologie dar, welche es unbedingt zu erkennen gilt. Nebst zahnmedizinischen Themen wurde auch über verwandte Gebiete referiert, wie Dermatologie, orale Pathologie und HNO, ganz nach der Forderung des diesjährigen SSO-Kongresses, sich vermehrt um den „Arzt“ im Zahnarzt zu kümmern.

Muss ich schon überweisen?

Prof. J. Thomas Lambrecht, UZM Basel, präsentierte verschiedene klinische Patientenbilder und demonstrierte den Zuhörern, wie schon kleine Unterschiede die Pathologie ausmachen – oder eben nicht. Als einfaches Beispiel die Lingua plicata: Ohne Bakterienbelag ist sie noch eine Normvariante, mit Candida-Belag jedoch pathologisch. Prof. Lambrecht betonte, dass sich der Zahnarzt nicht nur auf die Zähne konzentrieren sollte. Auch Schleimhäute, Mandeln und Zungengrund gehören in sein Blickfeld. Nur so kann er seine Verantwortung in der Früherkennung schwerer Erkrankungen wahrnehmen. Weil der Übergang von der Normvariante zur Pathologie fließend ist, sind regelmässige Kontrollen und fotografische Dokumentation essenziell. Ein Zapfenzahn als seitlicher Schneidezahn, oder eine Uvula bifida (Längsspaltung des Gaumenzäpfchens) werden heutzutage bereits als Mikrosymptome betrachtet und bedürfen einer sorgfältigen Beobachtung.

Patientenfälle nicht alleine lösen

An einer Universität zu arbeiten hat den Vorteil, dass die Fälle nicht

alleine gelöst werden müssen. OA Dr. Irène Hitz Lindenmüller, UZM Basel, und Prof. Peter Häusermann vom Universitätsspital Basel, referierten als perfekt eingespieltes Team, wie sie gemeinsame Patientenfälle an der Universität behandeln. Irène Hitz Lindenmüller zeigte Bilder aus ihrer Sprechstunde und erklärte wie Stanzbiopsien optimal entnommen werden,



OA Dr. Irène Hitz Lindenmüller, UZM Basel, referierte zusammen mit Prof. Peter Häusermann über Pathologien der Haut mit oralen Manifestationen.

Peter Häusermann ergänzte die Präsentation mit Fällen aus seiner dermatologischen Sprechstunde und den entsprechenden extraoralen Bildern.

Pathologisch korrektes Vorgehen:

- Ausführliche Anamnese und sorgfältige klinische Untersuchung der gesamten Mundhöhle bis in den Rachenraum. Auch die für Zahnärzte zugänglichen Hautbereiche sollen untersucht werden.
- Zur Bestätigung der klinischen Verdachtsdiagnose braucht es in den meisten Fällen eine Histologie, eine (in-)direkte Immunfluoreszenz sowie immunerologische Abklärungen.

Bei enoralen Schleimhautbefunden, die trotz histologischem Befund nicht eindeutig sind, sollte die Zusammenarbeit mit Dermatologen und Rheumatologen gesucht werden.

Marc Zehnder gewann den Nachwuchswettbewerb

Drei junge Zahnärzte stellten ihre Forschungsarbeit vor. Marc Frei aus Bern zeigte seine Studie über das Rauchverhalten und deren Schleimhautveränderungen. Die Fragen der dreiköpfigen Jury beantwortete er souverän.

Peter Weder aus Zürich präsentierte die Ergebnisse nach 42 Frontzahn-Replantationen. In seinem Vortrag zeigte er die anatomischen und histologischen Vorgänge nach einer Avulsion und wie vorzugehen ist, um den Schaden möglichst klein zu halten. Seinen Vortrag beendete er mit Leitsätzen zur Behandlung einer Avulsion.

Paco Weiss präsentierte stellvertretend für seinen Basler Kollegen Marc Zehnder, der leider verhindert war, dessen Dissertation über Rapid Prototyping aus DVT-Daten. Mit anschaulichen Bildern zeigte Paco Weiss, beginnend beim ersten Röntgenbild 1895 von Wilhelm Conrad Röntgen, wie heute standardmässig Rapid Prototyping Modelle aus CT-Daten gemacht werden. Die Fragestellung seiner Arbeit war, ob auch aus DVT-Daten solche Modelle hergestellt werden können. Die grösste Hürde ist dabei das sogenannte Thresholding, das Erkennen des Schwellenwerts zwischen zwei verschiedenen Graupunkten. Für das menschliche Auge eine einfache Aufgabe, dem Computer muss das aber erst einmal bei-



Der Vorstand der SSOS konnte sich über einen erfolgreichen Kongress freuen (v.l.n.r.): Dr. Sandro Leoncini, Lugano; PD Dr. Michael Bornstein, ZMK Bern; Prof. Dr. Andreas Filippi, UZM Basel; Dr. Dr. Yves Germanier, Genf; Dr. Beatrice Franziska Niederöst, Oberengstringen; und Dr. Dr. Erwin Meier, Rapperswil. Fotos: med. dent. Roman Wieland

gebracht werden. Das so aus den DVT-Daten hergestellte dreidimensionale reale Modell kann beispielsweise für das Üben von Osteotomien im Studentenkurs oder zur Visualisierung für den Patienten dienen. Mit dieser Arbeit hat Marc Zehnder den Nachwuchswettbewerb 2010 der SSOS gewonnen – herzlichen Glückwunsch!

Modernste Technik bei der Operation von Speicheldrüsen

Um bei einer Feinnadelpunktion der Speicheldrüsen die richtige Stelle zu treffen, bedient man sich auf der HNO der ultraschallgesteuerten Feinnadelpunktion. Dr. Gunther Pabst zeigte mittels verschiedener Videos, wie unter Beobachtung des Ultraschallbilds eine punktgenaue Biopsie entnommen werden kann, zum Beispiel gezielt vom Rand, wo nicht viele Nekrosen vorhanden sind.

Holzverarbeitende Berufe als Risikofaktor

Der Bosphorus der Nasenhöhle ist der Ostio-Meatale-Komplex. Ist

dieser verstopft, wird aus einem „See“ schnell ein „Sumpf“, der übel zu riechen beginnt. Gemeint sind die Nasennebenhöhlen, die sich nicht mehr optimal entleeren und so schnell von Bakterien besiedelt werden. Mit Zugang über den mittleren Nasengang werden heute Fremdkörper unter Lokalanästhesie entfernt. Zugänge, wie die nach Caldwell-Luc benannte chirurgische Eröffnung der Kieferhöhle durch die Mundhöhle, werden heute gemäss Prof. Marco Caversaccio, Inselspital Bern, nicht mehr empfohlen. Das Adenokarzinom (bösartiger Tumor des Drüsengewebes) ist eine Berufskrankheit bei Schreibern. Lehrlinge sollten darum möglichst früh für das Tragen einer Atemschutzmaske sensibilisiert werden.

Nichtzahnmedizinisches als Highlight

Zwei der spannendsten Vorträge fanden am zweiten Tag statt, Prof. Selim Orgül über die Schwierigkeiten im Alltag des

Fortsetzung auf Seite 10 →



Teilnehmer während der Kaffeepause im Foyer der Filmarena in Sihlcity.



Nach dem Kongress ging es in den Zürcher Zoo zum Apéro und Nachtessen bei den kleinen und grossen Tieren.



Dschungelgefühle während der Führung durch die Masoala-Halle im Zoo.

← Fortsetzung von Seite 9

Zahnarzes und Dr. Thomas Schwamborn über die Pathologie des Zahnarzttrückens. Prof. Orgül, leitender Arzt der Augenklinik des Universitätsspital Basel, der extra für seine Rede seine Zahnärztin aufsuchte, um Ideen zu sammeln, hielt einen äusserst spannenden und interaktiven Vortrag, in dem er das Publikum immer wieder mit Sehtests einbezog. Neben anatomischen und funktionellen Erläuterungen über das Auge, referierte



Prof. Orgül über die verschiedenen Erkrankungen, wie den blinden Star als die weltweit häufigste Erblindungsursache. Mit dem Alter nimmt natürlicherweise die

Die Jury des Nachwuchswettbewerbes: Dr. Luzi-Peter Schmidt, Aarau; Dr. Beatrice Niederöst, Oberengstringen, und Dr. Thomas Sulzer, Chur.

Akkommodation des Auges ab, eine Lesebrille ist früher oder später die Folge. Wird erstmals eine Lesebrille nötig, empfiehlt Prof. Orgül den routinemässigen Besuch beim Augenarzt (nicht Optiker), um die Augen prüfen zu lassen. Besonders eindrücklich waren seine Bilder von Patienten, welche sich mit Augenverletzungen durch Fremdkörper oder Säureunfällen vorstellten. Eine Schutzbrille zu tragen empfiehlt er daher auch Zahnärzten und Patienten!

Der Zahnarzttrücken

Dr. Thomas Schwamborn, Crossklinik am Merian Iselin Spital Basel, referierte über den Symptomkomplex „Zahnarzttrücken“. Eine kurze Umfrage im Publikum war eindrücklich: 70–80 Prozent der Anwesenden klagten über Rückenprobleme. Als chronisch bezeichneten 5–10 Prozent der Teilnehmer ihre Rückenschmerzen. Mehrere Zahnärzte mit Bandscheibenvorfällen meldeten sich spontan und zeigten somit ihr Interesse an diesem Thema. Teilzeitarbeitende haben erstaunlicherweise mehr Schmerzen als in Vollzeit arbeitende Zahnärzte. Diese haben offensichtlich bessere Strategien zur Rückenstabilisierung entwickelt.

ANZEIGE

- Ursachen für Rückenprobleme sind:**
- hohe Arbeitszone
 - nicht abgestützte Unterarme
 - sich wiederholende feinmotorische Bewegungen
 - statische gestreckte Nackenposition
 - gekrümmter Rücken
- Um diese Probleme zu bekämpfen, bieten sich folgende Lösungen an:**
- Arbeitsplatzhöhe verändern
 - im Stehen arbeiten
 - Rechtshänder sollen mit der linken Hand arbeiten!

Über das Referat von Dr. Thomas Schwamborn lesen Sie mehr in der Oktober-Ausgabe der *Dental Tribune Schweiz*.

Das Publikum wurde gefordert
 Zum Abschluss des zweitägigen Symposiums hielten Prof. Peter A. Reichart, Charité Berlin, und PD Dr. Michael Bornstein, ZMK Uni Bern, einen gemeinsamen Vortrag über Osteolysen im Kieferknochen. Bei jedem gezeigten OPT musste das Publikum erst selber eine Diagnose erstellen, bevor die Referenten die Auflösung mit Einteilung – Lokalisation – Diagnostik – Therapie präsentierten.

Zahnärzte auf Abwegen im Regenwald
 Nach dem ersten Kongresstag führen die Tagungsteilnehmer mit einem Spezialtram in den Zoo Zürich. Bei einem Apéro vor dem Löwengehege konnte über den vergangenen Tag gesprochen und Bekanntschaften geschlossen werden. Anschliessend gab es eine Führung durch den Zoo. Besonders beeindruckend waren die Erläuterungen vor dem Tigergehege. So erfuhr man zum Beispiel, dass nachts Wölfe in das Gehege gelassen werden, um dem Tiger am nächsten Morgen eine „riechende Überraschung“ zu bieten. Höhepunkt war aber die Führung durch die Masoala-Halle. Nebst den ausführlichen Erläuterungen der Tierärztin über Flora und Fauna durfte die Gruppe einen Schleichweg durch den Regenwald begehen und dabei abenteuerliche Brücken überqueren. Das Nachtessen mit herrlichem Ausblick auf den Regenwald bot den Gästen ein einmaliges Erlebnis.